

BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



Im sanften Schein des Mondes
Traust du dich, noch mal zu lieben?
Ein Liebeslied für Mr Winterset
Kirschkuchen und süße Küsse

4 ROMANE

*Gina Wilkins, Rebecca Winters, Marie
Ferrarella, Olivia Miles*

ROMANA EXTRA BAND 15

IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA
Band 15 - 2015 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

- © 2014 by Gina Wilkins
Originaltitel: „Matched by Moonlight“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Rita Hummel
- © 2012 by Rebecca Winters
Originaltitel: „The Texas Ranger’s Reward“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: AMERICAN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Patrick Hansen
- © 2013 by Marie Rydzynski-Ferrarella
Originaltitel: „A Perfectly Imperfect Match“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Valeska Schorling
- © 2014 by Megan Leavell
Originaltitel: „Recipe for Romance“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Meike Stewen

Abbildungen: Aleshyn_Andrei / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 02/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733732424

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

GINA WILKINS

Im sanften Schein des Mondes

Aufregende Orte entdecken, darüber schreiben, weiterziehen – so lebt Reiseschriftsteller Dan. Doch seine Wanderlust gerät in Gefahr, als er sein Herz an die schöne, aber sehr sesshafte Kinley verliert ...

REBECCA WINTERS

Traust du dich, noch mal zu lieben

Wenn Travis sie küsst, dann ist es für Melissa, als ob sich ihre Seelen zärtlich berühren. Trotzdem zweifelt sie: Begehrt Travis sie nur, weil sie seiner verstorbenen Frau so ähnelt?

MARIE FERRARELLA

Ein Liebeslied für Mr Winterset

Seine Eltern führen die beste Ehe der Welt! Für ihn unerreichbar, glaubt Jared und weicht großen Gefühlen lieber aus. Bis die schöne Geigerin Elizabeth am 35. Hochzeitstag seiner Eltern die ersten Töne anstimmt ...

OLIVIA MILES

Kirschkuchen und süße Küsse

Alles würde Scott tun, um Emily wieder in seine Arme zu nehmen, wie vor zwölf Jahren. Aber ein düsteres Familiengeheimnis hält ihn davon ab. Soll er es ihr gestehen – und auf eine zweite Chance hoffen?

GINA WILKINS

Im sanften Schein des Mondes

1. KAPITEL

Draußen vor dem Erkerfenster tanzte der Frühnebel in zarten Schleiern und ließ die liebliche Landschaft von Südwest-Virginia wie ein verträumtes Aquarell erscheinen.

Kinley Carmichael stand an den Fensterrahmen gelehnt und trank ihren Kaffee mit Zimtaroma, während ihr Blick über den grau-rosa gefärbten Morgenhimmel schweifte. Ihre romantische jüngere Schwester Bonnie würde bei diesem zauberhaften Anblick einen Seufzer des Entzückens ausstoßen. Die pragmatische Kinley sah darin sofort das wunderbare Motiv für die Website des Bride Mountain Inn.

Morgen früh würde sie ganz früh mit ihrer Kamera losziehen und hoffen, genau diese Stimmung auf ein Foto zu bannen. Damit könnte sie garantiert jede Menge Gäste anlocken. Beinahe musste sie lachen, als sie hinter sich einen entzückten Seufzer hörte, gefolgt von einem gehauchten „Ist das nicht wunderschön?“

Bonnie trat neben sie. „Selbst nachdem wir hier schon zwei Jahre wohnen, kann ich von diesen Sonnenaufgängen nicht genug bekommen.“

„Ein super Motiv für unsere Werbung. Morgen gehe ich ganz früh raus und mache Fotos.“

Bonnie warf ihr einen missbilligenden Blick zu. „Magische Momente kann man nicht mit der Kamera festhalten, Kinley.“

„Man kann's zumindest versuchen“, erwiderte Kinley gut gelaunt.

Bonnies zweiter Seufzer klang eher resigniert. Es hatte keinen Zweck, ihre Schwester und sie waren einfach zu verschieden.

Mit ihrem blonden Haar, den blauen Augen und der makellosen Haut ähnelte Bonnie einer Porzellanpuppe. Dazu

passte auch ihre Kleidung. Heute trug sie ein spitzenbesetztes Top und einen weiten, gerüschten Rock. Ihre romantische Art, sich zu kleiden, und ihre offen zur Schau getragene Neigung zur Schwärmerei verleitete manche Menschen dazu, sie für unbedarft zu halten. Doch hinter ihrem niedlichen Gesicht verbargen sich scharfer Verstand und eine grimmige Entschlossenheit, von der ihre beiden Geschwister ein Lied singen konnten. Zwar war sie die Jüngste, doch ihrer Beharrlichkeit war es zu verdanken, dass die drei Geschwister nun gemeinsam eine Frühstückspension führten.

Im Gegensatz zu Bonnies verspieltem Stil liebte Kinley es eher lässig-elegant. An diesem Morgen trug sie eine schmal geschnittene graue Hose, ein grau-weiß-gestreiftes T-Shirt und darüber eine perlgraue Strickjacke mit dreiviertellangen Ärmeln. Sie fühlte sich wohl in dieser Art von Kleidung, auch wenn Bonnie manchmal frotzelte, sie sähe immer aus, als sei sie auf dem Weg zu einer Konferenz.

„Sieh mal, wie der Nebel da drüben wabert.“ Bonnie deutete auf eine Ecke im Garten. „Wenn du ein Stativ benutzt und eine hohe Lichtempfindlichkeit einstellst, kriegst du vielleicht ein Foto, das aussieht, als ob sich eine Braut im Nebel versteckt.“

Unwillkürlich blickte Kinley zur offenen Küchentür, um sich zu vergewissern, dass keiner ihrer Gäste die abstruse Bemerkung ihrer Schwester mitbekommen hatte. „So was darfst du nicht mal im Spaß sagen. Du weißt, was ich von solchen Ammenmärchen halte.“

Die Legende um die weiße Braut hielt sich hartnäckig, und es wurde vermutet, dass daher der Name Bride Mountain stammte. Angeblich erschien sie Paaren, die füreinander bestimmt waren, und verhieß ihnen lebenslanges Glück.

Als sie das Inn vor zwei Jahren übernommen hatten, schlug Bonnie vor, die Legende für ihre Werbung zu nutzen.

Doch Kinley und ihr älterer Bruder Logan hatten sich vehement gegen diese Idee ausgesprochen. Sie wollten keine Gäste, die sich von Gespenstergeschichten anlocken ließen.

Bonnie zuckte die Achseln. „Glaub, was du willst. Mir gefällt die Vorstellung, dass Onkel Leo und Tante Helen in der Nacht ihrer Verlobung die Nebelbraut gesehen haben.“

Kinley schüttelte nachsichtig den Kopf. „Onkel Leo wollte doch nur deine Reaktion sehen, wenn er dir die Geschichte erzählt.“

Bereits als Kind hatte Bonnie sich in das Inn verliebt. Damals hatten die Kinder mit ihrer Mutter regelmäßig die Ferien hier verbracht. Großonkel Leo Finley hatte das Hotel bis zum Tod seiner geliebten Frau Helen betrieben. Danach blieb er zwar noch weitere achtzehn Jahre, bis zu seinem Tod, dort wohnen, doch mit zunehmendem Alter vernachlässigte er das Gebäude immer mehr. Da er keine direkten Nachkommen hatte, vermachte er das Anwesen in seinem Testament den Kindern seiner verstorbenen Nichte.

Schon früh hatte Bonnie davon geträumt, irgendwann die Frühstückspension zu übernehmen, und vorsorglich eine Ausbildung an einer Hotelfachschule absolviert. Als Onkel Leo starb, bekniete sie ihre beiden Geschwister so lange, bis diese einwilligten, bei dem Vorhaben mitzumachen. Da sowohl Kinley als auch Logan sich gerade an einem Wendepunkt in ihrem Leben befanden, hatten sie sich überreden lassen.

Als notorisch leistungsorientierter Mensch war Kinley entschlossen, das Unternehmen zum Erfolg zu führen. Schließlich hatte sie Betriebs- und Immobilienwirtschaft studiert. Außerdem war es für sie die Chance, nach ihrer Scheidung ein neues Leben anzufangen und ihr angekratztes Selbstwertgefühl wieder aufzupolieren.

Für Logan war es die Möglichkeit, sein eigener Herr zu sein.

Bonnie öffnete die Backofentür an einem der beiden großen Herde in der topmodernen Küche und zog ein köstlich duftendes Blech mit Muffins heraus. Andere Gerichte hatte sie bereits gestern Abend zubereitet und brauchte sie jetzt nur noch aufzuwärmen. Bonnie liebte es, ihre Gäste zu verwöhnen.

Kinley sah auf die Uhr. In ein paar Minuten würden die ersten Frühstücksgäste erscheinen. „Kann ich dir noch was helfen?“, bot sie an, obwohl es normalerweise nicht zu ihren Aufgaben gehörte, beim Frühstück zu helfen.

„Ja, gern“, rief Bonnie über die Schulter, während sie die Muffins in den Speiseraum trug. „Rhoda ist wieder mal zu spät dran.“

Beide mochten sie ihre Haushälterin Rhoda Foley sehr gern. Rhoda konnte zupacken und war für alles zu gebrauchen, vom Kochen und Servieren bis zum Putzen und Dekorieren. Doch leider war sie etwas schusselig und kam öfters zu spät, weil sie verschlafen hatte.

„Du musst wieder mal mit ihr reden, Bonnie. An diesem Wochenende steht die Sossaman-Thompson-Hochzeit an, und da muss alles wie am Schnürchen laufen. Und morgen kommt dieser Reisejournalist Dan Phelan. Da muss alles perfekt aussehen. Sein Artikel könnte uns eine Flut von Reservierungen einbringen. Sofern wir dafür sorgen, dass er den Aufenthalt hier genießt.“

Bonnie kicherte. „Klar doch. Nichts leichter als das.“

Kinley stellte die warmen Gerichte auf silberne Wärmeplatten. Zufrieden betrachtete sie das reich gedeckte Frühstücksbüfett auf der antiken Anrichte und ließ den Blick durch den hellen, luftigen Speiseraum schweifen, der mit schönen alten Möbeln eingerichtet war. Sechs Stühle waren um jeden der vier runden Tische platziert, die mit silbernen

Kerzenleuchtern und frischen Blumen dekoriert waren. Der Kronleuchter an der Decke stammte noch aus der Zeit ihres Urgroßvaters, der das Haus gebaut hatte.

Bevor sie das Inn eröffneten, hatten die Geschwister das gesamte Anwesen mit viel Liebe und Sorgfalt restauriert und ein wahres Schmuckstück daraus gemacht. „Sein Artikel *kann* nur positiv ausfallen.“ Kinley lächelte ihre Schwester liebevoll an. „Alles ist perfekt, die Einrichtung, der Service, die schöne Umgebung. Ich werde den alten Knaben mit meinen Geschäftszahlen beeindrucken, und du wirst ihn mit deinem Charme bezirzen. Logan soll sich lieber im Hintergrund halten“, fügte sie mit spöttischem Lachen hinzu.

„Wie kommst du darauf, dass der Reporter alt ist und sich leicht bezirzen lässt?“

„Nur so. Keine Ahnung, wie er aussieht.“ Kinley trat beiseite, um den ersten vier Gästen Platz zu machen. Ein junges Paar mit zwei Familienangehörigen, die sich das Bride Mountain Inn im Hinblick auf die bevorstehende Hochzeit ansehen wollten. Sie hatte bereits einen Besprechungstermin mit den Leuten vereinbart. Kurz darauf erschienen Lon und Jan Mayberry, ein Paar im fortgeschrittenen Alter auf Hochzeitsreise, und Travis Cross und Gordon Monroe, die sich ein paar Tage Auszeit von ihren stressigen Jobs in Richmond gönnten. Eine nette Gruppe, dachte Kinley. Es gefiel ihr, wenn sie mit den Gästen plaudern konnte, obwohl Bonnie normalerweise mehr Kontakt zu ihnen hatte.

Nachdem alle Gäste ihr Frühstück beendet hatten, half Kinley ihrer Schwester beim Abräumen und Saubermachen. Rhoda war noch immer nicht aufgetaucht und ging auch nicht ans Telefon. Bonnie hatte sich vorgenommen, zu ihr nach Hause zu fahren, falls sie um zehn noch nicht aufgekreuzt war.

Ein paar der Gäste saßen noch mit ihren Kaffeetassen an den Tischen und unterhielten sich über ihre Tagespläne oder genossen den Blick durch die raumhohen Fenster in den Garten hinaus. Für das Wochenende war das Inn voll ausgebucht, vor allem durch die Hochzeit am Samstagnachmittag. Die Brautleute hatten zugestimmt, dass der Reporter Fotos von der Feier machte.

Es war klares, sonniges Wetter vorhergesagt, und im Garten standen Flieder, Iris, Phlox und Rosen bereits jetzt, Mitte Mai, in voller Blüte. Das frische Grün der Bäume um den Hochzeitspavillon bildete einen wunderbaren Kontrast zu der Blütenpracht. Alles war perfekt. Der Reisejournalist würde begeistert sein und einen enthusiastischen Bericht schreiben.

Sie goss sich noch einen Kaffee ein und atmete beruhigt durch. Im selben Moment hörte sie einen lauten Knall von der Einfahrt her. Einige Gäste schrien erschrocken auf, und Kinley verschüttete vor Schreck ihren Kaffee.

Leise fluchend stellte sie ihre Tasse ab und rieb sich die verbrannte Hand. Dann lief sie nach draußen, um zu sehen, was los war. Hinter ihr stöhnte Bonnie verzweifelt auf.

Rhoda hatte mit ihrem Pick-up den Eingang gerammt. Einer der Holzpfosten war in der Mitte durchgebrochen und brachte den Rest des Vorbaus bedenklich ins Wanken.

Mit zerknirschtem Gesicht kletterte Rhoda aus ihrem Wagen. Zum Glück war sie unverletzt, wie Kinley erleichtert feststellte.

„Tut mir schrecklich leid“, rief die Haushälterin. „Ich hab total verschlafen, und mein Handy war nicht aufgeladen, deshalb konnte ich nicht anrufen. Blöderweise hab ich in dem Moment auf die Uhr geguckt, als ich vors Haus gefahren bin.“ Sie fuhr sich verzweifelt durch das graugesprenkelte dunkle Haar. „Tut mir so leid. Natürlich

komme ich für den Schaden auf. Ich hab eine Haftpflichtversicherung.“

Mit besorgtem Blick lief Kinley zu der älteren Frau hin. „Bist du sicher, dass du nicht verletzt bist? Sollen wir dich nicht lieber zum Arzt fahren?“ Sie nahm Rhodas nervös flatternde Hände in ihre.

Vehement schüttelte Rhoda den Kopf. „Nein, mir ist wirklich nichts passiert. Ich bin doch nicht schnell gefahren, und außerdem war ich angeschnallt.“

„Du hast Glück, dass nicht der ganze Vorbau auf dein Auto gestürzt ist.“

„Hey, geht mal alle da weg.“ Logan kam wild gestikulierend um die Ecke gelaufen. „Niemand darf sich unter dem Vorbau aufhalten, bis ich ihn abgestützt habe. Bonnie, schließ die Haustür ab und lass die Gäste den Seiteneingang benutzen.“

„Es tut mir so leid, Logan.“ Rhoda rang verzweifelt die Hände. „Ich fahr gleich mein Auto weg.“

Logan fuhr sich mit der Hand durch das leicht zerzauste braune Haar, während er sich den Schaden ansah, und Kinley blickte seufzend auf den beschädigten Eingangsbereich. Doch dann beruhigte sie sich damit, dass es noch schlimmer hätte kommen können.

„Am Samstag haben wir die Hochzeit“, erinnerte sie ihren Bruder. „Und morgen soll schon die Probe dafür stattfinden.“

Er nickte. „Ich rufe sofort Hank an. Bestimmt hat er einen Ersatzpfosten gemacht für den Fall, dass mal einer kaputtgeht. Dann können wir es gleich reparieren.“

Plötzlich griff Kinley sich an die Stirn. „Der Reisereporter hat sich schon für morgen früh angesagt, damit er noch vor der Hochzeit Fotos machen kann. Das werden wir wohl nicht schaffen.“

Rhoda stöhnte. „Ach, Kleine, es tut mir so leid.“

Logan rieb sich über das stoppelige Kinn, dann nickte er. „Ich tue, was ich kann.“

In diesem Moment kam ein schwarzer Wagen die Einfahrt hochgefahren und hielt auf dem Gästeparkplatz. Kinley fragte sich, was jemand wohl so früh an einem Donnerstag hier wollte. Sie kannte den dunkelhaarigen jungen Mann nicht, der gerade aus dem Wagen stieg. Gute Figur, stellte sie unwillkürlich fest. Mit seinen leicht zerknitterten Kakihosen und dem olivgrünen Baumwollhemd mit aufgerollten Ärmeln wirkte er sehr lässig. Wie ein Vertreter sah er jedenfalls nicht aus, und auch nicht wie jemand, der hier übernachten wollte.

Als der Mann lächelnd auf sie zukam, bemerkte Kinley erschrocken, wie ihr Puls sich beschleunigte, obwohl sie doch noch in Gedanken bei Rhodas Unfall war. Ihr zweiter Gedanke war Erleichterung darüber, dass ihre vermeintlich begrabenen weiblichen Instinkte noch einwandfrei funktionierten.

Schnell schob sie ihre unangebrachten Überlegungen beiseite und setzte ihr professionelles Lächeln auf. „Guten Tag, was kann ich für Sie tun?“

Als der Mann ihr in die Augen sah, war sie frappiert von dem intensiven Blau, das einen lebhaften Kontrast zu seinem dunklen Haar und seiner gebräunten Haut bildete. Wow!

„Sind Sie Kinley Carmichael?“, fragte der Mann mit angenehm sonorer Stimme, die seine Attraktivität noch erhöhte. Selbst die Art, wie er ihren Namen aussprach, versetzte ihr einen kleinen Stromschlag.

„Ja, die bin ich.“

Es entging ihr nicht, dass sein Blick unauffällig ihren Körper taxierte. Aber das war ihr keineswegs unangenehm. Im Gegenteil, sie fühlte ihr Ego durch das bewundernde Aufblitzen seiner blauen Augen angenehm geschmeichelt.

Sein Lächeln wurde breiter und offenbarte charmante Grübchen in seinen gebräunten Wangen. „Ich bin Dan Phelan. Ich weiß, Sie haben mich erst morgen erwartet, aber da ein anderer Termin ausgefallen ist ... Hoffentlich komme ich nicht ungelegen.“

Doch, in der Tat, so könnte man es nennen. Kinleys Stimmung wechselte abrupt. Der Reporter hatte ihr gerade noch gefehlt. Es sollte doch alles perfekt sein, wenn er kommt. Was für ein Tag! Dabei war es erst neun Uhr morgens.

Obwohl Kinley Carmichael sofort wieder ihr verbindliches Lächeln aufsetzte, war es Dan klar, dass sie von seiner verfrühten Ankunft nicht gerade begeistert war. Da er aber offensichtlich mitten in eine turbulente Situation hineingeraten war, konnte er es ihr nicht verdenken. Allerdings war sein Stolz schon ein bisschen verletzt. Es passierte ihm selten, dass eine attraktive Frau so wenig begeistert war, ihn zu sehen.

Sie war keine klassische Schönheit, aber sie gefiel ihm. Ihr ovales Gesicht wurde von einem dunkelblonden Bob mit hellen Strähnen eingerahmt, und ihr Mund mit der vollen Unterlippe war wie zum Küssen gemacht. Ihre graublauen Augen begegneten seinen mit einer erfrischenden Direktheit. Sie war groß und schlank und man würde ihre Figur eher sportlich als üppig nennen. Genau sein Typ.

Eine Frau um die fünfzig mit einer wilden graumelierten Lockenmähne kam mit erschrockener Miene auf ihn zu. „Sie sind doch nicht etwa der Reisereporter? Der wollte doch erst morgen kommen.“

„Ich habe meine Pläne kurzfristig geändert. Falls Sie kein Zimmer mehr freihaben, gehe ich in ein anderes Hotel und komme morgen früh wieder.“

„Natürlich haben wir ein Zimmer für Sie, Mr Phelan“, mischte Kinley sich ein. „Wir heißen Sie herzlich willkommen.“

„Bitte nennen Sie mich Dan.“ Er blickte auf den demolierten Eingangsbereich. „Was ist denn hier passiert?“

„Daran bin ich schuld“, erklärte die ältere Frau. „Ich bin gegen den Pfosten gefahren. Schreiben Sie bloß keinen vernichtenden Artikel! Das Hotel der Carmichaels ist einsame Spitze.“

Wie sie mit drohend erhobenem Zeigefinger dastand, erinnerte sie ihn an sein früheres Kindermädchen Adele. Von allen Kindermädchen, die seine ständig beschäftigten Eltern engagierten, war sie ihm als Einzige in Erinnerung geblieben. Unwillkürlich musste er lächeln. „Das würde mir nicht im Traum einfallen.“

Kinley legte der Frau die Hand auf die Schulter. „So was kann doch jedem passieren, Rhoda. Niemand macht dir einen Vorwurf. Wir sind alle froh, dass du nicht verletzt bist. Dan, das ist Rhoda Foley, unser Mädchen für alles.“

„Freut mich, Sie kennenzulernen, Mrs Foley.“

Kinley räusperte sich. „Geh doch schon mal rein, Rhoda, und mach dir eine schöne Tasse Tee. Logan kümmert sich um dein Auto.“

Logan, der gerade den Schaden am Eingang begutachtete, nickte.

„Darf ich Ihnen meinen Bruder vorstellen? Logan Carmichael.“

Obwohl die Familienähnlichkeit nicht zu verleugnen war, wirkte Logan viel verschlossener als seine Schwester. Seine braunen Augen blickten sorgenvoll, und seine markanten Gesichtszüge unter dem Dreitagebart sahen irgendwie verhärtet aus. Während Dan sich fragte, ob dieser Mann wohl auch lachen konnte, kam aus dem Seiteneingang eine

kleine blonde Frau mit süßem Gesicht und engelsgleichem Lächeln. „Logan, soll ich die Handwerker für dich anrufen?“

Logan zuckte die Achseln. „Nein, die wissen schon Bescheid. Aber du kannst die Sache mit der Versicherung klären.“

„Dan, das ist unsere Schwester Bonnie“, sagte Kinley. „Bonnie, darf ich dir Dan Phelan vorstellen, den Reporter von der Zeitschrift *Modern South*? Er ist einen Tag früher gekommen.“

„Rhoda hat mir schon erzählt, dass Sie hier sind. Freut mich, Sie kennenzulernen, Mr Phelan. Willkommen in unserem Inn.“

„Danke, und bitte nennen Sie mich Dan.“

Anerkennend ließ er den Blick über das im altenglischen Stil erbaute Haus schweifen. Neben dem Eingangsbereich befand sich eine große Veranda, deren weiß lasierte Holzverkleidung den hellgrauen Anstrich des Hauses perfekt ergänzte. Die Eingangstür mit den Bleiglaseinlassungen war weinrot gestrichen. Sein Blick ging nach oben zu dem spitz zulaufenden, mit grauen Schindeln bedeckten Dach, das sich gegen den strahlend blauen Himmel abhob. Den spektakulären Hintergrund bildete die ferne Gebirgskette der Blue Ridge Mountains.

Mit zerknirschtem Blick deutete Bonnie auf den beschädigten Pfosten. „Wie Sie sehen, hatten wir heute Morgen ein kleines Malheur, aber das wird hoffentlich heute noch repariert. Bitte kommen Sie mit durch den Seiteneingang. Das Frühstück ist zwar schon abgeräumt, aber wir finden sicher noch was für Sie.“

„Danke, ich habe schon gefrühstückt.“

„Darf ich Ihnen wenigstens einen Kaffee anbieten?“

„Sehr gern. Ich hole nur eben mein Gepäck.“

„Soll ich Ihnen helfen?“, fragte Logan etwas widerwillig.

Dan musste sich ein Grinsen verkneifen, als er den strafenden Blick sah, den Kinley ihrem Bruder zuwarf. „Nein, danke, Sie haben mit der Reparatur genug zu tun.“

„Ich helfe Ihnen, die Sachen reinzubringen“, sagte Kinley schnell. „Zuerst zeige ich Ihnen Ihr Zimmer, und später machen wir dann die große Runde.“

„Ich freue mich schon darauf“, erwiderte Dan und sah ihr lächelnd in die Augen.

Einen Moment lang wirkte sie verlegen, doch dann nahm sie wieder ihre gewohnte Haltung an. „Kommen Sie, wir holen Ihr Gepäck.“

Während er Kinley durch den Seiteneingang ins Haus folgte, wurde Dans Blick sofort von den raumhohen Fenstern im Speisezimmer angezogen, die zum Garten hinausgingen. Er konnte sich gut vorstellen, an einem der runden Tische gemütlich einen Kaffee zu trinken und dabei in die Blumenpracht zu schauen.

Kinley führte ihn durch die Eingangshalle, die man normalerweise zuerst betrat, wenn der Haupteingang frei war. Durch die Bleiverglasung der Eingangstür strömte das Sonnenlicht und warf bunte Ornamente auf den Holzfußboden. Ein weiterer Blickfang war das zauberhafte Blumenarrangement auf dem antiken Empfangstresen. Daneben führte eine hölzerne Wendeltreppe nach oben.

„Sehr hübsch“, bemerkte er.

Er sah, dass Kinley ihn leicht amüsiert von der Seite anlächelte. In diesem Moment wirkte sie ganz natürlich, und er fand sie umso bezaubernder. Rasch rief er sich in Erinnerung, dass er nicht zum Vergnügen hier war, sondern eine Fotoreportage abzuliefern hatte. Vielleicht sollte er eine Runde joggen, um nicht auf dumme Gedanken zu kommen.

Kinley griff nach einem der Schlüssel am Brett hinter der Rezeption und steuerte die Treppe an. „Die Zimmer sind

oben“, sagte sie und hängte sich seine Laptoptasche über die Schulter.

Er folgte ihr mit seinem kleinen Koffer und der Tasche mit der Fotoausrüstung. Sein Blick blieb unwillkürlich an ihren sanft schwingenden Hüften hängen, obwohl er sich die größte Mühe gab, nicht hinzusehen. Aber er hatte nun mal eine Schwäche für schmale Hüften und lange Beine ...

Vielleicht sollte er nicht nur eine, sondern gleich mehrere Runden joggen. Er konnte förmlich die Stimme seiner Redakteurin hören, die zufällig seine Cousine war: Der Gastgeberin schöne Augen machen ... kein guter Anfang für einen Auftrag.

Oben wandte Kinley sich nach rechts und schloss das Zimmer am Ende des Gangs auf. Sie öffnete die Tür weit und ließ ihn eintreten. Das Zimmer war blitzsauber und genauso geschmackvoll eingerichtet, wie er es erwartet hatte: Möbel aus dunklem Holz im Kolonialstil, zartgelbe Bettwäsche, ein antiker Sekretär und ein bequemer Ohrensessel. Auf dem Nachttisch stand eine Schale mit Obst und auf der breiten Fensterbank eine Vase mit frischen Blumen. Der Blick in den üppig blühenden Garten mit dem großen Springbrunnen war grandios.

Nachdem er sein Gepäck abgestellt hatte, zeigte Kinley ihm das angrenzende Badezimmer, das zwar klein, aber mit allem Komfort ausgestattet war.

„Ich muss sagen, es ist wirklich alles sehr schön.“

Mit dieser Bemerkung erntete er ein weiteres bezauberndes Lächeln. „Danke“, sagte Kinley. „Meine Schwester dekoriert wahnsinnig gerne und hat auch einen Großteil der Renovierungsarbeiten übernommen, bevor wir vor einem Jahr eröffnet haben.“

„Und Sie, was machen Sie gerne?“, fragte er und nahm ihr die Laptoptasche ab.

Ohne zu zögern antwortete sie: „Mir macht alles Geschäftliche Spaß. Marketing, Kundenkontakt, das Organisieren von Veranstaltungen. Das bedeutet immer wieder neue Herausforderungen, und das gefällt mir.“

„Das kann ich gut verstehen, mir geht es genauso“, erwiderte er und hielt ihren Blick fest. Ihre Augen funkelten derart vor Begeisterung, dass er sich fragte, was für andere Passionen wohl noch in ihr steckten. Schließlich war er ein gesunder, alleinstehender Mann.

Als ob sie ahnte, in welche Richtung seine Gedanken abschweiften, hob sie kaum merklich ihre linke Augenbraue.

Er räusperte sich. „Hatte Ihre Schwester nicht etwas von Kaffee gesagt?“

Für etwas Stärkeres war es leider noch zu früh.

Kinley nickte und wandte sich zur Tür. „Kommen Sie einfach runter ins Esszimmer, wenn Sie fertig sind. Dann trinken wir Kaffee und machen anschließend den versprochenen Rundgang.“

„Ich bin sofort unten.“ Vielleicht sollte er sich vorher noch kaltes Wasser über den Kopf laufen lassen.

„Wo ist er?“, flüsterte Bonnie aufgeregt, als Kinley die Treppe herunterkam. Von den übrigen Gästen war gerade niemand im Haus.

Kinley antwortete ebenso leise. „Er kommt gleich runter zum Kaffee, und dann mache ich mit ihm die Führung. Haben wir frischen Kaffee?“

Bonnie nickte. „Ich hab auch noch was vom Frühstück aufgewärmt, falls er Hunger hat.“

Kinley nickte ihr anerkennend zu.

Bonnie seufzte. „Er hätte sich ruhig einen etwas passenderen Termin aussuchen können.“

„Das kann man wohl sagen. Zudem bringt er meinen ganzen Zeitplan durcheinander.“

„Logan meinte, dass er mit der Reparatur vielleicht heute noch fertig wird.“

„Sehr gut“, murmelte Kinley etwas abwesend, während sie auf ihrem Smartphone herumtippte.

„Wie ein alter Knabe sieht er übrigens nicht aus.“ Bonnie kicherte.

„Ja, das ist mir auch aufgefallen.“ Kinley lachte etwas verlegen, ohne von ihrem Smartphone hochzublicken.

„Dachte ich mir.“ Bonnie grinste. „Auf jeden Fall bist *du* ihm aufgefallen.“

Kinley hüstelte und musste daran denken, wie er sie oben im Zimmer angesehen hatte.

Bevor sie auf die Anspielung ihrer Schwester eingehen konnte, waren von oben Schritte zu hören. Schnell warf sie Bonnie einen warnenden Blick zu, bevor sie sich mit strahlendem Lächeln zu Dan umwandte.

Von Neuem stockte ihr der Atem. Irgendetwas hatte dieser gut aussehende Typ an sich, das sie faszinierte wie seit ... Sie konnte sich gar nicht mehr entsinnen, wann sie sich zuletzt für einen Mann interessiert hatte.

Doch die schwarze Kameratasche über seiner Schulter erinnerte sie daran, weshalb er hier war. Sie schob ihr Smartphone in die Hosentasche und wies ihm den Weg in den Speiseraum. „Bonnie hat frischen Kaffee gemacht und ein bisschen Gebäck aufgewärmt.“

„Klingt gut.“

Kinley lächelte vielsagend, denn Bonnies Backkunst war weithin berühmt. Gemeinsam würden sie es schon schaffen, Dan davon zu überzeugen, dass das Bride Mountain Inn einen enthusiastischen Artikel verdiente.

2. KAPITEL

Gerade als Kinley sich mit Dan am Kaffeetisch niedergelassen hatte, kam eine große, kräftig gebaute Frau durch die Seitentür hereingerauscht, gefolgt von einer kleineren, jüngeren Frau und einem Jungen im Vorschulalter.

Kinley unterdrückte einen Seufzer. Eva Sossaman hatte ihr gerade noch gefehlt. Am Wochenende würde die Hochzeitsfeier ihrer Tochter Serena hier stattfinden, und ständig fiel der Mutter etwas Neues ein.

„Da sind Sie ja!“, rief Eva aufgebracht und streckte drohend den Zeigefinger in Kinleys Richtung. „Ich muss mich über den Zustand des Inns beschweren.“

Kinley sammelte all ihre professionelle Kompetenz zusammen, stand auf und begrüßte die Kundin mit charmantem Lächeln. „Guten Morgen, Eva. Hallo Serena. Was können wir für Sie tun?“

„Wir wollten Fotos für Serenas Hochzeitsbuch machen“, erwiderte Eva. „Aber jetzt haben wir den Eingang gesehen. Sie wollen doch hoffentlich nicht unsere Gäste mit diesem Chaos da draußen konfrontieren?“ In all den Monaten, die sie wegen der Hochzeitsplanung zusammengesessen hatten, war es fast immer Eva gewesen, die alles bestimmte, während Serena sich den Wünschen ihrer Mutter unterordnete.

„Wir hatten heute Morgen einen kleinen Unfall, aber wir sind schon beim Reparieren. Wenn Ihre Gäste am Samstag hier eintreffen, wird wieder alles aussehen, als wäre nichts passiert.“

„Ich hoffe, Sie haben recht“, erwiderte Eva schnippisch. „Wir haben allen erzählt, dass Serenas Hochzeitsfeier in einem würdigen Rahmen stattfinden wird, und ich will auf keinen Fall, dass die Leute sich über uns lustig machen.“

„Das werden sie nicht“, mischte Bonnie sich ein und stellte sich neben ihre Schwester. „Alles ist perfekt für die Hochzeit vorbereitet, und der Wetterbericht sagt strahlendes Wetter voraus. Bestimmt wird es eine unvergessliche Feier.“

Bevor Eva wieder etwas einwenden konnte, sagte Kinley schnell: „Meine Damen, darf ich Sie mit Dan Phelan bekannt machen? Er ist Reporter beim *Modern South* und wird auf Ihrer Hochzeit Fotos für seine Reportage machen. Dan, das ist die Braut, Serena Sossaman, und ihre Mutter Eva.“

Evas grimmige Miene heiterte sich schlagartig auf. Ohne ihrer Tochter Gelegenheit zu geben, Dan zu begrüßen, streckte sie die Hand aus. „Schön, Sie kennenzulernen, Mr Phelan. Wir sind entzückt, Sie als Hochzeitsgast begrüßen zu können. Ich bin sicher, Sie werden eine wunderbare Reportage machen. Wir haben ein Jahr lang alles genauestens vorbereitet.“

Dan schüttelte ihr nur kurz die Hand und sagte in höflichem Ton: „Ich bin sicher, es wird eine wunderschöne Feier. Aber Sie müssen verstehen, dass ich vor allem eine Reportage über das Inn mache und über die lokalen Sehenswürdigkeiten. Die Hochzeit Ihrer Tochter wird nur ein Beispiel für den Service sein, der hier geboten wird.“

Ein schepperndes Geräusch ließ alle herumfahren. Evas kleiner Enkel hatte sich lautstark den Teller mit dem Gebäck herangezogen und stopfte sich genüsslich mehrere Kekse auf einmal in den Mund. „Grayson“, schimpfte Eva, „du sollst doch Oma fragen, bevor du etwas anfasst.“

Der Kleine hatte den Mund so voll, dass er nicht reden konnte. „Grayson ist mein Enkel, das Kind meines Sohnes“, sagte Eva zu Dan gewandt. „Er wird die Ringe tragen, nicht wahr, Liebling?“

Grayson grummelte etwas, das sich anhörte wie: „Hab Durst.“

„Ich hol dir ein Glas Milch“, bot Bonnie an, stellte ihm einen Stuhl hin und gab ihm eine Serviette. „Möchten Sie beide vielleicht einen Kaffee trinken? Oder einen Eistee? Und nehmen Sie sich ruhig von dem Gebäck.“

Froh über die Ablenkung, wandte Kinley sich an Dan. „Wollen wir inzwischen unsere Besichtigungstour machen? Wenn die Damen uns entschuldigen wollen.“

Sie fasste Dan am Arm, ohne Eva Gelegenheit zur Antwort zu geben, und schob ihn hinaus in die Eingangshalle.

Als sie allein waren, lächelte er sie vielsagend an. „Eine anspruchsvolle Kundin, was?“

Da Kinley niemals über einen Kunden lästerte, lächelte sie nur kaum merklich. „Wir tun unser Bestes, alle Kunden zufriedenzustellen. Ich bin sicher, Serena und ihre Mutter werden mit unserem Service sehr zufrieden sein.“ Sie machte eine ausholende Geste. „Ich dachte, wir beginnen drinnen und gehen dann in den Garten.“

Sofort ging Dan auf den Themawechsel ein und nahm die Kamera aus seiner Schultertasche. „Möchten Sie sich neben die Rezeption stellen? Dann mache ich gleich ein paar Fotos. Dieser Kronleuchter ist übrigens wunderschön.“

Kinley strich unwillkürlich ihre Strickjacke glatt, während sie sich vor dem Empfangstresen aufstellte. Zum Glück war ihre Garderobe immer für ein Zeitungsfoto geeignet, auch wenn sie nicht speziell darauf vorbereitet war. Allenfalls hätte sie sich noch etwas mehr geschminkt.

„Ja, der stammt noch aus dem alten Inn.“

„Ich habe die Geschichte gelesen, die Sie mir zugemailt hatten“, erwiderte er, während er sie mit der Kamera ins Visier nahm. „Ihr Urgroßvater hat das Haus in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut und ihn mit seiner Frau geführt, bis sein Sohn, Leo Finley, ihn übernahm. Leo hat ihn nach dem Tod seiner Frau vor zwanzig Jahren

aufgegeben, und Sie haben ihn mit Ihren beiden Geschwistern vor eineinhalb Jahren neu eröffnet.“

Sie lächelte zustimmend. „Richtig.“

Nachdem er ein paar Fotos gemacht hatte, sah er sie an. „Ich versuche immer, mich vorzubereiten.“

Sie nickte. „Das ist auch mein Motto.“

Er lachte leise. „Was mich kein bisschen überrascht.“

Sie lächelten sich offen an. Es war ein Moment des gegenseitigen Einverständnisses, als ob sie sich schon lange kennen würden. Leicht verlegen wandte Kinley sich der Treppe zu. „Wir haben oben acht Zimmer, alle ähnlich wie Ihres. Hier im Erdgeschoss gibt es zwei barrierefreie Zimmer. Auf kleine Kinder sind wir nicht eingestellt, deshalb vermieten wir nur an Gäste mit Kindern ab zwölf Jahren. Familien mit kleinen Kindern verweisen wir an andere Hotels am Ort.“

„Ein zusätzlicher Anreiz für Leute, die ihre Ruhe haben wollen.“

Sie nickte. „Bonnie hat eine Wohnung im Souterrain mit Extraeingang.“

„Und Sie wohnen nicht hier?“

Sie schüttelte den Kopf und führte ihn durch den Salon. „Manchmal schlafe ich unten bei Bonnie, besonders wenn es morgens früh losgehen soll, aber ich habe in der Nähe ein Haus gemietet.“

„Und Ihr Bruder?“

„Logan wohnt in dem Cottage des früheren Verwalters ganz am Ende des Grundstücks, am Fuß des Hügels.“

Dan nickte nachdenklich. „Sie arbeiten zusammen, haben aber privat getrennte Bereiche. Gute Idee.“

Sie lächelte leise. „Wir sind uns alle bewusst, dass man Freiraum braucht, um sich nahebleiben zu können.“

„Ich habe keine Geschwister, aber mir scheint, das ist eine vernünftige Philosophie.“

Kinley begrüßte die beiden Männer, die auf einem der kleinen Sofas im Salon saß. Sie waren mit einem Tablet beschäftigt, das einer von beiden in der Hand hielt. Jetzt blickten sie hoch.

„Dan, das sind Travis Cross und Gordon Monroe, die für ein paar Tage hier Ferien machen. Meine Herren, darf ich Ihnen Dan Phelan vorstellen? Er ist Reisejournalist.“

Nachdem ein paar Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht worden waren, erklärte Gordon: „Travis und ich haben gerade nachgesehen, welche Sehenswürdigkeiten es hier gibt. Wir werden runter nach Wytheville fahren und ein Museum besichtigen.“

„Gute Idee“, versicherte Kinley. „Wytheville ist ein sehr hübsches Städtchen mit historischem Stadtkern.“ Sie würde Dan ermutigen, es in seinem Artikel zu erwähnen.

Travis und Gordon ließen sich bereitwillig fotografieren, während Kinley sich mit ihnen unterhielt.

Am Ende des Raums befanden sich zwei Spieltische, und in dem Regal daneben war ein Sortiment verschiedener Gesellschaftsspiele ausgelegt. Kinley erzählte Dan, dass viele Gäste sich abends an den Tischen versammelten, um zu spielen und sich zu unterhalten. „Die Gäste lieben es, die alten Spiele aus ihrer Kindheit wieder zu entdecken.“

„Ich würde gern die Gäste beim Spielen fotografieren, falls niemand was dagegen hat. Ich spiele selbst für mein Leben gern.“

Das überraschte Kinley nicht. Sie hatte den Eindruck, dass Dan ein geselliger Mensch war. Sicher kam ihm das bei seinen vielen Reisen zugute, wenn er Interviews für seine Reportagen machen musste.

„Wollen wir draußen weitermachen?“

„Gern.“ Sein Lächeln war so umwerfend, dass ihr jedes Mal von Neuem ein Schauer durch den Körper lief.

Gerade hatte Emily einen weiteren Kuchen aus dem Ofen geholt, da klopfte es an der Wohnungstür. Sie erstarrte mitten in der Bewegung. Das war Scott, da war sie sich sicher. Sonst hätte es nur noch Lucy sein können, und die rief grundsätzlich vorher an.

Aber was wollte er jetzt noch von ihr? Hatte er heute nicht schon genug angerichtet?

Wenn sie sich leise genug verhielt und einfach nicht öffnete, dachte er vielleicht, sie wäre nicht da, und ging wieder. Sollte er doch in seinen schrillen roten Sportwagen steigen und damit aus der Stadt verschwinden ... und aus ihrem Leben. Genau wie vor zwölf Jahren schon. Irgendwann würde sie ihn schon vergessen. Bestimmt. Vielleicht ...

Langsam stand sie auf und lauschte angestrengt. Dann klopfte es noch einmal, diesmal lauter. Warum war er bloß so unnachgiebig?

Es gab ein dumpfes Geräusch, als Emily die Kuchenform auf dem Herd abstellte. Dann streifte sie sich die Schürze ab, ging zur Wohnungstür und öffnete sie.

Davor stand Scott und sah sie an. Am liebsten hätte sie sich sofort in seine Arme geschmiegt, um mit ihm an den magischen Ort zurückzukehren, den sie erst gestern gemeinsam gefunden hatten. „Bitte, bleib für immer bei mir“, hatte er zu ihr gesagt.

Sie biss sich auf die Lippe. Und das, obwohl er ihr die Wahrheit vorenthalten hatte.

„Du bist ja immer noch hier“, sagte sie.

Scott blinzelte. „Ich reise gleich morgen früh ab. Versprochen.“

Emily hoffte, dass ihr die Enttäuschung darüber nicht ins Gesicht geschrieben stand. Sie wusste ja, dass sie sich gerade an eine völlig unbegründete Hoffnung klammerte.

„Ich muss aber vorher noch mal mit dir sprechen“, fuhr er fort.

„Wir haben für heute genug gesprochen“, gab sie zurück.

„Bitte, Emily ... es ist wichtig, sonst wäre ich nicht noch mal hergekommen.“

In diesem Moment hörte sie, wie sich Julias Zimmertür öffnete. Schnell schlüpfte Emily zu Scott in den Hausflur und zog die Wohnungstür von außen zu. „Ich habe keine Ahnung, warum ich mich überhaupt auf so etwas einlasse.“

„Ich schon“, gab er zurück, und sie sah ihn erstaunt an. „Das tust du, weil du mich liebst, Emily. So, wie ich dich liebe. Ich ...“ Seine Stimme versagte, dann fing er sich wieder. „Ich werde dich immer lieben.“

Ihr Herz schien kurz stillzustehen. Ich muss mir das nicht anhören, sagte sie sich. Ich will mir das auch nicht anhören. Was Scott ihr offenbart hatte, hatte alte Wunden aufgerissen. Immer wieder hatte sie seitdem an den Tod ihres Vaters denken müssen ... und an die mitleidigen Blicke, mit denen die Leute sie damals bedacht hatten. Sie, Julia und ihre Mutter. „Du hast eine komisch Art, deine Liebe zu zeigen“, erwiderte sie angespannt.

Scott atmete hörbar aus und kam einen Schritt auf sie zu. Sie zog sich ein Stück zurück.

„Jetzt sag mir bitte nicht, dass in den letzten Tagen nichts zwischen uns passiert ist.“

Emily hatte Schwierigkeiten, ihm in die Augen zu sehen. „Natürlich ist etwas passiert, aber es reicht einfach nicht.“

„Doch, für mich schon. Du bist die Frau, die ich liebe, Emily. Schon immer. Vor zwölf Jahren habe ich mich den Umständen geschlagen gegeben, statt um dich zu kämpfen. Das mache ich nicht noch einmal.“

Sie musterte ihn skeptisch. „Wie meinst du das?“

„Emily, damals war ich so schockiert und hatte so schreckliche Angst, dass ich nur weglaufen konnte. Und dann musste ich zwölf Jahre lang ständig an dich denken. Die Schuldgefühle haben mich aufgefressen.“

Sie schnaubte leise und ließ den Blick über seinen stattlichen Körper gleiten. „Es ist aber noch genug von dir übriggeblieben“, gab sie zurück. Gleichzeitig schämte sie sich für ihr Verhalten. Immer wieder kamen ihr Julias Worte in den Sinn. Sie musste auch an den achtzehnjährigen Jungen denken, der für sie ein Picknick im Central Park vorbereitet hatte. Nicht zuletzt dachte sie daran, wie schrecklich es für ihn gewesen sein musste, als er erfahren hatte, was damals auf der Baustelle vorgefallen war. Was er damit der Person angetan hatte, die er über alles liebte.

Und Scott hatte sie früher wirklich geliebt, daran bestand für sie kein Zweifel.

„Ich habe mich gerade lange mit Lucy unterhalten“, sagte er und sah Emily so intensiv an, dass sie den Blick am liebsten abwenden wollte ... aber das konnte sie nicht. „Emily, ich war das gar nicht. Ich war nicht verantwortlich für das, was passiert ist.“

Das Blut wich ihr aus dem Gesicht. „Wie bitte?“

„Lucy war an dem Tag auch auf der Baustelle, um Dad seinen Lunch vorbeizubringen, aber niemand hat geahnt, dass sie alles mit angesehen hat. Deswegen hat sie auch nie jemand dazu befragt. Und sie meinte ... Emily, es tut mir so leid, aber ... sie meinte, dass die offizielle Version doch richtig war.“

Emily blinzelte. „Wie meinst du das?“

„Mein Vater dachte, dass ich schuld an dem Unfall war, darum hat er mich schnell in Lucys Auto verfrachtet und von ihr nach Hause fahren lassen. Niemand sollte wissen, dass ich und sie überhaupt da waren. Niemand hat sie als Zeugin befragt, sonst hätte sie nämlich erzählen können, was wirklich passiert ist. Nach mir ist dein Vater noch mal in den Bagger gestiegen und hat ihn ein Stück vorgesetzt. Dabei hat er wohl vergessen, die Handbremse festzuziehen.“

Allmählich wurde ihr klar, worauf Scott hinauswollte. Und an seinem Blick erkannte sie, wie schmerzlich es für ihn war, ihr davon zu erzählen.

„Es war menschliches Versagen“, sagte sie leise. „Und mein Vater war derjenige, der einen Fehler gemacht hat.“

Scott kam einen Schritt auf sie zu. „Es tut mir so leid, Emily. Lucy ist übrigens unten, falls du noch mal mit ihr darüber reden willst.“

Emily wich zurück und dachte angestrengt über alles nach, was er ihr erzählt hatte. „Nein, das ist nicht nötig. Wenn Lucy sagt, dass es so gewesen ist, dann glaube ich ihr auch. Sie würde mich niemals anlügen.“

„Es tut mir so leid, dass ich dich verletzt habe ... damals ... und auch jetzt wieder. Das war wirklich das Letzte, was ich wollte. Ich wollte dich bloß schützen. Und wenn ich wirklich geglaubt hätte, dass es so am besten ist, wäre ich gleich heute wieder abgereist.“

„Und warum bist du hier geblieben?“

„Weil ich dich liebe, Emily. Und ich werde nie damit aufhören. Ich wollte nicht noch mal die Stadt verlassen, ohne dir vorher die Wahrheit gesagt zu haben.“

Emily biss sich auf die Lippe und dachte über seine Worte nach. Sie sah zu ihm hoch und erkannte, dass er nur noch ein Schatten des forschen, selbstsicheren Sonnyboys war, der vor einer Woche zu ihr in die Bäckerei gekommen war. Vor ihr stand ein Mann, der jahrelang unter einem zermürenden Geheimnis gelitten hatte. Und selbst jetzt, wo er erfahren hatte, dass ihn gar keine Schuld traf, fühlte er sich immer noch nicht befreit. Weil nur sie ihn wirklich befreien konnte.

„Ich konnte heute nicht abreisen.“ Erneut kam er auf sie zu, und diesmal wich sie nicht zurück. „Ich habe dich schon einmal verloren, ein zweites Mal lasse ich das nicht so einfach zu.“